

Werk

Titel: Guichard, Notice sur le Speculum humanae salvationis

Autor: Umbreit, A. E.

Ort: Leipzig

Jahr: 1841

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0002|log42

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und
ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

Nº 9.

Leipzig, den 15. Mai

1841.

Notice sur le Speculum humanae salvationis, par

J. Marie Guichard. Paris 1840.

Im Kriege gelten alle Mittel! Dieser Grundsatz, den man leider oft genug geltend gemacht hat, kann doch immer nur unter den beschränkenden Bedingungen angenommen werden, welche von der jedesmaligen Ausbildungsstufe der Humanität vorgeschrieben sind; vor Allem jedoch sind es die Gesetze der Ehre, die hier unbedingt gebieten und unter deren obersten Autorität obiger Grundsatz steht. — Aber wozu das hier? hör' ich jetzt meine verehrten Leser mir entgegen rufen; sollen wir denn hier eine Abhandlung über das Staats- und Völkerrecht zum Besten bekommen? Was soll der Kriegstenfel hier im stillen Gebiete wissenschaftlicher Forschung? — Ei nun! es giebt doch auch einen Krieg der Geister, was recht gut ist; es giebt aber auch einen ausgearteten Krieg derselben, der gar nichts taugt, und welcher in der Offensive besteht, die Vorurtheile und unredliche Eitelkeit gegen die Wahrheit führen, wenn dieselbe heitern, freien Blickes durch die Welt schreitet und im Begriffe steht, die Acclamationen allgemeiner Anerkenntniss zu vernehmen. Hier ist es dann, wo man stillschweigend nach dem Grundsatz verfährt, dass alle Mittel gelten, und noch dazu ohne die Beschränkungen, welche im blutigen Felde der Ehre zugleich mit jenem Grundsatz offen anerkannt sind.

Zu diesen Bemerkungen regt uns die obengenannte Schrift an, welche durch ihre Tüchtigkeit die Winkelzüge gegneri-

II. Jahrgang.

scher Anmassung in um so grellern Lichte erscheinen lässt. — Zur Sache!

Ich darf ohne weiteres voraussetzen, dass der sich für solche Gegenstände interessirende Leser hinlänglich von der Existenz und der Gestalt jener Niederländischen Incunabeln der Typographie unterrichtet ist, welche unter dem Titel „*Speculum humanae salvationis*“ bekannt sind. Hinlänglich bekannt ist es auch, dass die Vertheidiger der Holländischen Ansprüche an die Erfindung der Typographie gerade in diesen Incunabeln eine Beweiskraft für ihre Behauptung auffinden wollen. Nimmt man nun noch hinzu, dass diese Bücher schon als Incunabeln ein Interesse darbieten, dass sie zugleich als sehr alte Formschnittwerke für die Kunstgeschichte von Bedeutung sind, dass sie als ein religiöses Buch in ihrer, uns so fern liegenden, Zeit sehr gebräuchlich und beliebt waren, folglich auch für Literar- und Culturgeschichte ihre Wichtigkeit haben — erwägt man dies Alles zusammen, so muss eine Schrift, wie die vorliegende, welche jene Bücher in ihrem äussern und innern Wesen betrachtet, von uns dankbar angenommen werden. Sehen wir jetzt, was sie uns bringt.

Der Verfasser sagt in seiner kurzen Einleitung: „Dans la première partie de cette Notice, nous examinerons le poëme; nous indiquerons les manuscrits qui, suivant nous, ne laissent aucun doute sur l'époque où il fut composé. Nous donnerons ensuite une liste de diverses éditions et traductions de l'ouvrage. Dans la seconde partie, nous chercherons à découvrir quelle est la plus ancienne édition; les sentiments des bibliographes sont sur ce point d'une variété singulière; les uns font paraître cette édition en 1428, d'autres en 1470; ceux-ci l'attribuent à Laurent Coster de Harlem et ceux-là à Jean Gutenberg de Mayence. Ces questions complexes se rattachent essentiellement à l'histoire des origines de l'imprimerie.“ Diese Eintheilung ist gut; ich will hier Einzelnes von dem, was er uns in jedem ihrer Abschnitte bietet, mittheilen, wobei ich mich bei dem ersten Abschnitte nicht besonders aufhalten werde.

„Les manuscrits du Speculum contiennent, lorsqu'ils sont complets, 45 chapitres et 192 figures. Le volume, écrit sur deux colonnes, commence assez ordinairement par un prologue et une table des matières; l'indication des chapitres et des figures, donnera au lecteur une idée exacte du poëme et de ses divisions,“ sagt der Verf. S. 8. Die nun folgende „indication“ übergehen wir hier, und suchen den Verf. S. 30. wieder auf, wo wir lesen: „nous avons vu à la Bibliothèque royale un manuscrit latin du Speculum qui commence ainsi: „*incipit prohemium cujusdam nove compilationis edite sub anno millesimo CCC24. nomen nostri auctoris humililate*

siletur et titulus sive nomen operis est speculum humane salvationis, ect.““ La Bibliothèque de l’Arsenal possède aussi un manuscrit latin de ce poëme, où se trouve la même indication.“ S. 32. beginnt dann der „Catalogue des éditions du Speculum humanae salvationis,“ welcher bis S. 78. läuft. Eine mit Fleiss und Geschmack verfertigte Zusammenstellung. Hiermit endigt sich auch der erste Abschnitt.

Der zweite Abschnitt beginnt mit der Bemerkung: „Les opinions des critiques sur l’origine typographique du Speculum, sur la date qu’on doit assigner à la première édition, sur le lieu où elle fut imprimée, sont si diverses et si contradictoires, que pour discuter à notre tour ces questions, nous devons d’abord examiner les systèmes des auteurs qui ont traité le même sujet. Parmi ces auteurs les principaux sont: Adrien Junius, Meermann, Heineken, La Serna Santander, M. M. Daunou, Koning et Ottley; rapporter en détail les nombreuses hypotheses des autres bibliographes serait nous jeter dans de fastidieuses et inutiles répétitions.“ Dann heisst es S. 80.: „Ces quatre éditions (nämlich die bekannten Incunabeln) qui ne portent aucune indication de ville ni de l’imprimeur sont celles qui nous occuperont particulièrement dans la seconde partie de cette notice.“ was nicht zu übersehen ist, wenn von nun an über die Speculums gesprochen wird.

Ehe ich hier Einzelnes aus der Untersuchung unseres Verf. anführe, will ich erst im Allgemeinen diejenige Frage erörtern, welche auch den Hauptinhalt unseres vorliegenden Abschnittes ausmacht. Es ist diese: Beweisen die Speculums etwas für eine Harlemer Erfindung der Typographie?

Bekanntlich behaupten dies die Vertheidiger der Holländischen Anmaassung. Da sie nämlich weder ein historisch gültiges Zeugnis, noch sonst eine Urkunde beibringen können, so mussten sie natürlich auf den Gedanken kommen, nachzuforschen, ob sich nicht ein altholländischer Druck auffinden lasse, der als ein Document für sie zeuge; ein Bestreben, das um so nothwendiger war, da sich der Rechtstitel der Erfindung zu Mainz schon allein durch derartige Documente vindiciren lässt. Hier fragt sich nun: was für ein wesentliches Merkmal muss solch ein Document an sich haben? Worauf wir antworten: es muss datirt sein. Es muss ein bestimmtes, echtes Datum tragen. Dies ist aber bei den Speculums ganz und gar nicht der Fall. Um nun diesen Mangel zu maskiren, macht man ein unendlich hohles Geschwätz von sogenannten innern Kennzeichen, durch welche jene Drucke sich als Producte eines ersten Erfinders der Typographie erweisen lassen sollen. Das heisst, weil sie hinsichtlich der typographischen Erfordernisse eines Buches

noch ziemlich roh sind, deswegen soll man durch die blosse Anschauung derselben sich überzeugen, dass sie niemand anders habe drucken können, als derjenige, der zuerst die Typographie erfunden habe. Handgreiflicher und geistloser kann doch keine Sophisterei sein! Auch davon abgesehen, dass selbst da noch, wo schon die Technik des Buchdrucks in allen ihren Handgriffen und Zubereitungen bekannt und ausgeübt war, durch Nachlässigkeit, beschränkte Umstände oder mindere Fähigkeit eines Druckers eben so schwache Erzeugnisse, wie die Speculums sind, aus seiner Officin hervorgehen konnten, ein Fall, der wirklich auch schon stattgefunden hat — selbst hiervon abgesehen; so soll hier noch bemerkt werden, dass die Mainzer Erfinder nicht allen ihren Gehülften manche Handgriffe und Zubereitungen mittheilen mochten, z. B. die Verfertigung der Druckerschwärze und die Adjustirung der Matrizen. Jeder, der sich um die Geschichte der Technologie und Industrie bekümmert, stösst bei jedem Schritte seiner Forschungen auf analoge Fälle. Nun sind es gerade die Adjustirung der Matrizen und die Bereitung der Druckerschwärze, in welcher Hinsicht die Speculums schwach sind. Doch könnte auch einer der oben angeführten Fälle hier stattgefunden haben. Dies ist nun auch von Seiten der Holländischen Ansprüche hier und da anerkannt worden, wodurch sie freilich oft genug mit sich selber in einen auffallenden Widerspruch gerathen sind. Die Behauptung von den innern Kennzeichen der Speculums, wie sie von den Holländern, sich selber widersprechend, bis auf den heutigen Tag behauptet worden sind, ist ferner durch einen der eifrigsten Vertheidiger der Harlemer Ansprüche, durch *Ottley*, gewiss unschuldiger Weise, vernichtet worden. Die Holländer nämlich, fest in ihrer Albernheit verharrend, dass ein schlechterer Druck auch älter sein müsse, als ein besserer, bestimmten demgemäss auch die Zeitfolge der vier bekannten Editionen des Speculums; *Ottley* hingegen folgte bei dieser Bestimmung einem ganz andern, ja dem einzig richtigen Principe. Er untersuchte nämlich die in diesen Büchern befindlichen Holzschnitte; denn es ist jedem Kunsterkenner bekannt, dass Holzstücke durch ihren mehrmaligen Gebrauch abgenutzt werden, namentlich Risse und Aussprünge bekommen. Da nun bei allen vier Editionen des Speculums die nämlichen Holzstücke gebraucht worden sind, so suchte er aus den in den Abdrücken erscheinenden Beschädigungen der Holzstücke die Reihenfolge der Editionen zu bestimmen, was ihm denn auch vortreflich gelungen ist. Da zeigt sich aber nun, dass diejenige Edition, welche die Holländer, zufolge ihrer innern Kennzeichen des Druckes, für die erste erklären, gerade die letzte von allen vieren ist. Wie ganz Recht hat doch *Wetter*, wenn er die sogenannte höhere Kritik,

welche hier und da zu Gunsten der Holländer ausgeübt wird, einen Unfug nennt!

Wenden wir uns nun wieder zu unserm Verfasser, und sprechen aus, dass er auf die ruhigste, unbefangenste Weise und, wie es daher auch nicht anders sein kann, in klarster Darstellung eine Kritik von Behauptungen über den Drucker und das Druckjahr der Speculums giebt. Ich glaube den Lesern dieser Blätter eine Freude zu machen, wenn ich hier einige Stellen aus dieser Kritik mittheile.

„Le rang assigné par Meermann à chacune des éditions du Speculum est arbitraire; ainsi la première est la plus ancienne des quatre, parceque l'encre en est plus pâle, les caractères plus petits, moins élégants et plus grossièrement taillés; ce ne sont pas là des preuves; les bibliographes familiers avec les éditions du XV siècle savent que les yeux les plus expérimentés y seraient facilement trompés, et Meermann le savait aussi bien que nous, car en cherchant à découvrir la plus ancienne des Bibles sans date, il dit en parlant d'une d'entre elles: „Si autem ex ruditate characterum argumentum trahere liceret, haec sequentes antiquitate vincere dicenda esset; verum quum haec res ab imperitia forte sculptoris pependit, debilis est, quae inde ducitur, consequentia.““ S. 91. — „Mr. Koning décide hardiment les questions les plus difficiles et les plus obscures; il veut fixer toute chose; il assigne une date précise à chaque édition du Speculum; ce bibliographe aurait dû citer quelques faits au donner quelques preuves pour convaincre le lecteur de l'exactitude et de la vérité de ses opinions.“ S. 104. — „La gravure en bois et la typographie étant deux arts tout-à-fait différent l'un de l'autre, soit dans leurs procédés, soit dans leur application etc.“ S. 110. Sehr wahr! Ich habe mich schon an einem andern Orte (Blätter für literar. Unterhaltung) über das ungründliche Gerede eines weitem ausgesprochen, wodurch allem gesunden Menschenverstande zum Trotz die alte xylographische Druckkunst mit der neu erfundenen Buchdruckerkunst in einer hohlen abstracten Form zusammengekleistert werden soll. — „L'édition latine A a-t-elle paru avant l'année 1461, c'est-à-dire avant la dispersion des imprimeurs de Mayence? Cette question est, à nos avis, la question décisive et la seule de celles qu'a soulevées le Speculum parmi les bibliographes, qui touche directement aux origines typographiques.“ S. 119. Hier hätte der Verfasser den Termin früher setzen sollen, nämlich zwischen 1450 und 1455. In diesen Jahren ist die Erfindung in's Leben getreten, und gelangte gleich darauf, hinsichtlich ihrer Resultate, zur Kenntniss des Publicums. Die Erfindung, einmal gemacht und öffentlich angepriesen, auf die Art, wie es in den Schlussschriften der ersten Mainzer Drucke